

Unterschiedliche Organisationsformen der Agrarproduktion auf der Welt

Die Art und Weise der Landbewirtschaftung und damit die Organisation der Landwirtschaft bzw. der Lebensmittelerzeugung ist in den verschiedenen Ländern auf der Welt sehr unterschiedlich. Die geschichtliche Entwicklung, die politischen Systeme, die Religion, die Eigenart der Menschen und zum Teil auch noch andere Umstände sind hierfür bestimmend. Um das bei uns vorherrschende System besser würdigen zu können, ist es gut, einen kurzen Blick auf die geschichtliche Entwicklung der Landwirtschaft zu werfen und unsere Form der Landwirtschaft mit der in anderen Ländern und Erdteilen zu vergleichen

Ganz zuerst sollten wir aber verstehen lernen, weshalb der Boden und damit in Verbindung der Bodenbesitz immer ein hochaktuelles gesellschaftspolitisches Thema war und auch bleiben wird. Der Boden ist die zentrale Lebensgrundlage aller Menschen. Weil dem so ist, müssen alle Menschen gewissermaßen ein Recht auf ihn oder seinen Ertrag haben. Im weitesten Sinne des Wortes muss daher der Boden „Gemeinschaftsbesitz“ der Menschen sein. Unser Rechtsempfinden würde sich aufbäumen, wenn Besitzer von Grund und Boden mit diesem tun könnten, was sie wollten, während Menschen neben ihnen Hunger leiden oder an Hunger sterben. Berichten aus Südamerika ist zu entnehmen, dass es beim Kampf um Boden zum Teil um dieses Problem geht. Der vorgenannte „Gemeinschaftsbesitz“ schließt individuellen („grundbücherlich“ verbrieften) Grundbesitz nicht aus, wenn sich Grundbesitzer ihrer sozialen und auch ökologischen Verantwortung bewusst sind.

Während des größten Teiles der bisherigen Menschheitsgeschichte waren Lebensmittel ein eher immer knappes Gut. Wer viel davon erzeugen und anbieten konnte, war reich. Somit war der Bodenbesitz, waren Gegenden mit fruchtbaren Böden Grundlage des Reichtums und damit auch von politischer Macht. Daher auch das Streben, viel davon zu besitzen. Das starke Streben nach Grundbesitz hat daher immer wieder zu einer sozial ungerechten Verteilung von Grund und Boden geführt. Die sich daraus ergebenden Folgen waren hochpolitische Auseinandersetzungen verbunden auch mit politischen Umwälzungen.

Grund und Boden bietet nur dann Reichtum, wenn er genutzt wird und gute Ernten bringt. Daher ist jeder Grundbesitzer, wenn er den Boden nicht mit eigenen Kräften nutzen kann, auf Bewirtschafter angewiesen. Je größer der Besitz, umso zwingender. Das führt zur Frage, in welchem Verhältnis der/die Bewirtschafter zum Grundbesitzer stehen und damit wiederum, wie man sich den Ertrag der Bewirtschaftung teilt. Hier haben sich im Laufe der Geschichte sehr unterschiedliche Formen, auch in sozialer Richtung herausgebildet: Angefangen von den Sklaven, Leigeigenen, Lehensnehmern früherer Jahrhunderte über die Lohnarbeiter bis zu den Pächtern.

Nach dieser einleitenden Betrachtung nun kurz die Vorstellung der wichtigsten Organisationsformen der Landbewirtschaftung auf unserer Erde.

Die „bäuerliche Landwirtschaft“

Sie ist vor allem in Europa vorherrschend und das Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung. Ihr besonderes Merkmal ist: Der Besitzer von Grund und Boden ist weitgehend auch gleichzeitig der Bewirtschafter. Weil die Familie am Hof wohnt, ist die Bewirtschaftung Familienarbeit. Die Familie muss am Erhalt ihres Besitzes interessiert sein. Gutes bäuerliches Denken hat dabei auch das Wohl nachfolgender Generationen im Auge. Zum Erhalt des Besitzes zählt auch der Schutz der

bewirtschafteten Natur. Somit bietet diese Form der Landwirtschaft auch die günstigsten Voraussetzungen für den Schutz der natürlichen menschlichen Lebensgrundlagen. Das bedeutet Erhaltung und Förderung der Bodenfruchtbarkeit, Schutz des Wassers usw.

Wir können überzeugt sein, dass die bäuerliche Landwirtschaft, weil sie soziale Ziele (Identität von Grundbesitzer und Bewirtschafter), ökonomische Anliegen (persönliches Interesse an guter Bewirtschaftung) und ökologisches Interesse (Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen) am besten verbindet, die grundsätzlich wünschenswerteste Organisationsform der Landbewirtschaftung darstellt.

Die „Farmwirtschaft“

Wir denken hier vor allem an jene nordamerikanischer Prägung. Im Gegensatz zur europäischen Landwirtschaft hat sich die Entwicklung in Nordamerika unter anderen Bedingungen vollzogen. Ein bedeutender Teil Nordamerikas wurde erst in den letzten 250 Jahren besiedelt. Die Staatsländereien wurden an die Siedler vergeben. Ein Resultat ist die vorherrschende Einzelhofsiedlung. Der einzelne Hof wird als Farm bezeichnet und ist ein Familienunternehmen. Diesbezüglich besteht kein Unterschied zu unserer bäuerlichen Landwirtschaft. In Verbindung mit den natürlichen Gegebenheiten (große Gebiete mit gleichen Boden- und Klimaverhältnissen) hat sich eine regionale Spezialisierung herausgebildet mit der Folge, dass die meisten Farmen Spezialbetriebe sind und sich, auch in Verbindung mit der Technisierung, ein starker Trend zu einer monokulturartigen Landwirtschaft herausgebildet hat.

Beim Versuch, die Unterschiede diese Art der Landwirtschaft von unserer bäuerlichen aufzuzeigen, kann man sagen: Es gibt nicht diese weitverbreitete Bindung des Farmers zu Grund und Boden. Wie aus einem Bericht eines amerikanischen Farmers, (siehe Lehrbrief 2.1.4) hervorgeht, gibt es bei den Farmen immer wieder einen relativ starken Besitzerwechsel. Das hat zur Folge, dass es deshalb bei vielen Farmern (wobei man nicht verallgemeinern darf) nicht das nachhaltige Verantwortungsbewusstsein gegenüber künftigen Generationen in Bezug auf den Natur- und Umwelt- und damit vor allem den Bodenschutz geben kann.

Schon vor 50 Jahren warnte der steirische Landwirtschaftsschuldirektor Ekkehard Hauer in der Schrift „Land und Stadt – Gegen Hunger und Vermassung“ vor amerikanischen Zuständen. Es ist hier zu lesen: „Jahr für Jahr versinken z.B. in Amerika 5 Milliarden Tonnen Ackererde, vom Wind verweht, vom Wasser verspült, in den Ozeanen. In den letzten 150 Jahren verlor Amerika ein Drittel seines Ackerbodens. (Dr.Bennet.)“ Fast 40 Jahre später bestätigt Al Gore, gewesener amerikanischer Vizepräsident, in seinem Buch „Wege zum Gleichgewicht – Ein Marshallplan für die Erde“ diese Aussagen, in dem er berichtet, wie viel fruchtbarer Boden weggespült wurde und, durch den Mississippi verfrachtet, nunmehr am Meeresgrund des Golf von Mexiko liegt.

Die großen, einheitlich bewirtschafteten Flächen bei vorherrschender Einzelhofsiedlung können keinen Beitrag für eine erlebnisreiche Kultur- und Erholungslandschaft leisten. Das Naturerlebnis suchen sich die Amerikaner in den großen Nationalparks.

Beim US-Farmer steht das rein Unternehmerische im Vordergrund. Sie sind ja zu einem bedeutende Teil die Nachkommen unternehmerischer Aus- bzw. Einwanderer.

Landwirtschaft im System von Großgrundbesitz

Das wesentliche Merkmal dieses Systems ist, dass große Ländereien einer Person oder Personengruppe als Besitzer gehören, aber nicht selbst von diesen bewirtschaftet werde. Der Boden wird entweder gegen einen entsprechenden Pachtzins verpachtet oder durch Beauftragte (Verwalter und Landarbeiter) bewirtschaftet. Wir finden dieses System in Südeuropa (Süditalien, Spanien), in Südamerika, in vielen Gebieten Asiens und auch in Teilen Afrikas. Der Ursprung dieses System ist im Lehenswesen zu finden, wie wir es in Europa durch viele Jahrhunderte hatten. Der Lehensherr gab Grundbesitz (und auch Ämter) gegen lebenslange Nutznießung und entsprechende Gegenleistung ab. Ausgehend von diesem System, dass zu einer bestimmten Zeit seine Berechtigung gehabt haben mag, sind politische und wirtschaftliche Führungsschichten in den verschiedenen Ländern entweder durch

Erbschaften, durch Schenkungen, durch kriegerische Eroberungen und auch zum Teil durch Kauf zu großen Ländereien gekommen. So haben z.B. die Spanier, als sie Südamerika eroberten, ihr Agrarsystem dort eingeführt.

Die persönliche gefühlsmäßige Bindung des Grundbesitzer zu seinem Grund und Boden ist, wie die der Pächter oder Landarbeiter meist gering. Die Besitzer haben ihren Wohnsitz oft in der Stadt. Für sie sind Grund und Boden ein Mittel, mit dem er durch den Fleiß und die Mühe anderer einen entsprechenden Ertrag erzielen will. Da den Pächtern und Landarbeitern der Boden nicht gehört, haben sie wenig Interesse, mit ihm besonders sorgsam umzugehen.

Landwirtschaft im System einer kollektiven Bewirtschaftung

Im Kommunismus Russlands gab es die Kolchosen mit einer Durchschnittsgröße von ca 500 ha. Es war der zwangsweise Zusammenschluss von Grundbesitzern in einen Gemeinschaftsbetrieb. Die Sowchosen waren Staatsbetriebe mit einer Größe von rund 2500 ha. In Osteuropa einschließlich der östlichen deutschen Bundesländer wurde (mit Ausnahmen, z.B. Polen) nach dem 2. Weltkrieg den Besitzern der Boden zwar nicht enteignet, aber die Bewirtschaftung kollektiviert. Das heißt aus Bauernhöfen wurden mit Zwang große Bewirtschaftungseinheiten geschaffen. In den östlichen deutschen Bundesländern bekamen sie den Namen „Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG)“ Die bisher selbständigen Bauern, die man zumindest zum Teil für die Erledigung der Arbeit benötigte, wurden bezahlte Landarbeiter. Nach dem Fall des Kommunismus hat sich dieses kollektive Bewirtschaftungssystem im Prinzip zu einem bedeuten Teil erhalten. Aus LPGs wurden Aktien- oder sonstige Arten von Gesellschaften. Die Bauern wurden Inhaber der Gesellschaftsanteile. Die Führung blieb zum Teil dieselbe. Die früheren Besitzer hatten schon das Recht, wieder selbst anzufangen und ihren Besitz aus der gemeinsamen Bewirtschaftung „herauszulösen“. Zum Teil wurde ihnen dies aber ziemlich schwer gemacht (wir erinnern uns noch an den großen Unmut eines solchen Bauern im Rahmen eines Gespräches). Außerdem hatten viele Bauern gar nicht mehr die Kraft und Lust und die finanziellen Mittel, bei den derzeitigen Preisbedingungen wieder neu anzufangen (weil es z.B. auch die Ställe nicht mehr gab, die Neumechanisierung große Summen verschlungen hätte usw.). Die Kinder der seinerzeit „Kollektivierten“ hatten sich an neue Berufe im außerlandwirtschaftlichen Bereich gewöhnt. Sie hatten deshalb auch keine Interesse mehr, das ganze Risiko eines Neustarts, besonders wenn der Besitz nicht besonders groß war, auf sich zu nehmen. Die Erfahrung dieser Kollektivierung zeigt, wie rasch eine bäuerliche Landwirtschaft mit ihren Werten verloren gehen kann.

Landbewirtschaftung vorwiegend zur Selbstversorgung

In verschiedenen Ländern des Südens steht vielen Menschen zum Teil Boden (als Individual-, oder Gemeinschafts- bzw. öffentlichen Besitz) zur Bewirtschaftung zur Verfügung. Er dient diesen vorwiegend zur Selbstversorgung. Es fehlt hier sehr oft an landwirtschaftlichen Fachkenntnissen, um bessere Ernten zu erzielen oder auch ein abwechslungsreicheres Lebensmittelangebot zu schaffen. Einer, wenn vielleicht auch nur bescheidenen Marktproduktion – um aus deren Erlös wichtige Sachgüter für das tägliche Leben zu erwerben – steht sehr oft die große Marktentfernung entgegen.